Mittwoch, 27. November 1912. 21. Jahrgang. Nr. 327

Die Bonner Zeitung erscheint täglich früh, am Tage nach Sonn- und Feiertagen mittags.
Bezugspreis: durch Boten vierteljährl. 3 M., monatl. 1 M. d. d. Post vierteljährl. 3.42 M., monatl. 1.14 M. u. Streifband wöchentl. 50 Pf. (Ausland 70 Pf.).
Verantwortlich: für die Redaktion Paul Mühof in Bonn, f. d. Anzeigenteil Fritz Reinardt in Bonn.
Red. Exped., Geschäftsstelle und Druckerei: Brückenstraße 26.
Fernsprecher: Geschäftsstelle 94. - Redaktion 126.
Eigentum der Aktiengesellschaft Neue Bonner Zeitung.

Bonner Zeitung

(Neue Bonner Zeitung)

Anzeigen 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum. Stellengesuche aus Bonn 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Bei Wiederholungen Ermäßig.
Schluß der Anzeigenannahme: für die nächste Nummer 5 Uhr nachmittags, für die Mittag-Nummer nach Sonn- und Feiertagen 10 Uhr vormittags.
Annahmestellen in Bonn: Am Hof 9; Am Weiher 3; Bahnhofstraße 20; Bonner Talweg 20; Markt 11; Martinstraße 6; Münsterpl. 20; Sternenbrücke 12.
Annahme von Anzeigen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, Daube & Co., Invalidenbank. u. deren Zweigst.
Rotationsdruck und Verlag: Carl Georgi in Bonn.

Die Lehren des Balkankrieges.

Von Legationsrat a. D. Hermann vom Rath, Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Der Balkankrieg enthält beachtenswerte Lehren. Nach dem Maulwurfskampfe in der Mandschurei mutet das Draufgehen der Bulgaren mit der blanken Waffe wie eine mittelalterliche Erinnerung an. Ob der Triumph des „weisen Bajonetts“ über die „törichte Kugel“ nur in einem Kampfe begeisterten Todesmutes gegen Altersschwäche und Entmutigung oder auch im Gefechte zwischen gleichwertigen Gegnern wieder einmal erwiesen ist, darüber mögen die Militärs urteilen. Ich möchte auf die gewaltige Lehre dieses Krieges hinweisen, daß nur bedenkenfreie Entschlossenheit dazu gehört, um nationale Notwendigkeiten zur Geltung zu bringen.

Der Waffenerfolg der verbündeten Balkanvölker hat eine Welt von Vorstellungen und Einbildungen zerschlagen. Der Statusquo, bislang der europäischen Diplomatenweisheit letzter Schluß, bei Beginn dieses Krieges noch als Vogelscheuche über dem osmanischen Felde aufgerichtet, ist versunken. Als die Rüstungen zuerst bekannt wurden, da hörten wir aus berufenem Munde, dem Sieger winke im besten Falle „Ruhm“. Heute bestreitet ihm niemand die sehr ertragreiche Beute. Ein Vierteljahrhundert lang haben wir die Gegenseitigkeit der wirtschaftlichen und politischen Interessen Deutschlands und der Türkei verkünden hören, heute wundert kein Mensch sich darüber, daß der Türke als lästiger Fremder aus Europas Grenzen ausgewiesen wird.

Seit Menschengedenken sind die Balkanvölker stets am Gängelbande der Mächte geführt worden. Den eigenen Willen durften sie nicht zur Tat gestalten. Gestattete der mächtige Schützer ihnen, gegen den osmanischen Erbfeind die Waffen zu führen, dann wurde die Frucht der Siege ihnen weise zugemessen, die Folgen herber Schlappen gemildert. Die bisher Gegängelten haben das Band zerrissen mit dem heldenhaften Entschlusse, das nationale Leben lebenswert zu gestalten oder unterzugehen. Der Bann ist gebrochen, der mutigen Tat winkt der Erfolg, und niemand denkt daran, den Tapfern in den Arm zu fallen.

Wir Deutschen neiden den Balkanvölkern nicht ihren Siegespreis. Neid empfindet nur der Geringertüchtige, der am eigenen Können zweifelt. Wir wissen und vertrauen, daß wir das Höchste leisten könnten, aber die Bevbachtung, daß andere, Schwächere, nicht zögern, nicht fürchten, das zu vollbringen, was ihnen notwendig erscheint, weckt uns aus langjährigem Halbschlummer.

Was haben wir erreicht, was haben wir alles versäumt, seit des Reiches Mehrer die Augen schloß, seit des Reiches Wächter zum Sachsenholze zog? Was taten die andern inzwischen? Frankreich und England haben sich ungeheure Reiche angegliedert; trotz seiner Niederlage streckt Rußland die Hand aus nach Persien und der Mongolei. Italien dehnte seine Herrschaft über riesige Länder am Roten und Mittelländischen Meere aus, Oesterreich-Ungarn verleibte wertvolle Provinzen ein. Und Deutschland? Wir zogen und zerrten am Marokkokuchen von den Tagen von Tanger und Algeciras an sieben Jahre lang, mit wechselndem Erfolge, aber stets gleichem Ungeschick, bis wir ihn schließlich fahren und uns abspeisen ließen mit einem Kongozipfel. Kein Gerechtdenkender wird für das kümmerliche Schlußergebnis die jetzigen Lenker der Reichsgeschicke in vollem Umfange verantwortlich machen. Sie übernahmen eine schlimme Erbschaft, ihnen blieb nur übrig, den Nachlaß schlecht und recht abzurechnen.

Das deutsche Volk hat vierzig Jahre hindurch bewiesen, daß es das friedlichste unter der Sonne ist. Zum Danke für seine Mäßigung und Zurückhaltung ist es in der ganzen Welt als der wildeste Störenfried angeschwärzt worden, gegen den gesittete Nationen — die inzwischen ihre Taschen füllen — sich zusammenschließen müßten. Wir haben um die Freundschaft unserer Gegner geworben mit dem Erfolge, sie nur noch fester zusammenzuschmieden. So kam es, daß Deutschland, das an Machtmitteln alle andern Völker übertraf, bei allen Anlässen fast leer ausging.

Aber wir wurden inzwischen reich. Deutsche Industrie und deutscher Handel wachsen ins Ungemessene, Ungeahnte. Wirtschaftlich kühne Draufgänger sind wir politisch sparende Rentner geworden. Wohl kann ein gut begründetes Geschäft, das sich strenge in den alten hergebrachten Grenzen hält, unter vorsichtiger Leitung lange Jahre fortbestehen, während der Wettbewerb sich dehnend regt. Aber der Tag kommt sicher, wo es dem Strebsameren, Tatkräftigeren weichen muß. Denn die Kosten der Unterhaltung, der Verteidigung des Vorhandenen werden zu groß, wenn nichts Neues hinzukommt. Diese wirtschaftliche Erfahrung sollte uns politische Lehre sein.

Kein Verständiger wird eine Politik kriegerischer Eroberungen empfehlen, das ganze deutsche Volk bis hinein in die Reihen der Sozialdemokratie aber empfindet es nachgerade als unerträglich, daß wir stets und immer wieder untätig zuschauen, wenn wertvolle Stücke des Planeten zur Verteilung gelangen oder den Besitzer wechseln.

Das Unglück, das über die Türkei hereingebrochen ist, die Veränderungen der Landkarte, die es im Gefolge haben wird, haben wir nicht verschuldet. Hat die Umwälzung in einem andern Teile der islamischen Welt, in Marokko, dazu beigetragen, wir haben sie nicht veranlaßt, sondern die Franzosen. Hat die Eroberung von Tripolis den Zusammenbruch beschleunigt, wir haben ihn weder verursacht noch gebilligt; das waren wiederum andere. Helfer in bestimmten, vertraglich festgelegten Fällen, aber nicht Hüter und Leiter unserer Bundesgenossen sind wir. Wir haben das Mögliche getan, um die Türkei zu stärken und vor Mißgeschick zu bewahren. Sie hat den Ratschlägen unserer Reformer kein Gehör geschenkt. Verschwindet sie jetzt aus Europa, wir können und dürfen diese Auflösung nicht aufhalten. Unsere Zuneigung wie unsere Unterstützung liegen bei Oesterreich, in strenger Zurückhaltung stehen wir hinter dem Verbündeten, wie bei der bosnischen Krise, bereit, unsere Bündnispflicht zu erfüllen.

An dieser richtigen und vom eigenen Bedürfnis gebotenen Haltung der Reichspolitik wird niemand etwas auszusetzen haben. Aber im Hintergrunde schlummert die Besorgnis, was wird geschehen, wenn der Zerfall der jedem Zugriff preisgegebenen Türkei eines Tages auf die asiatischen Besitzungen überspringt?!

Der asiatische Körper des osmanischen Reiches, befreit von den verdorrenden europäischen Gliedern, entzogen den Eifersüchteleien der Mächte und den ewigen Aufständen und räuberischen Putschen unterdrückter Völkerschaften, könnte sich zu neuer Blüte entfalten. Statt seine Lebenssäfte im europäischen Winkel zu verspritzen, vermöchte in Zukunft ein in Asien zusammengefaßtes Osmanentum seine ganze Zeit und seine ganze Kraft dafür aufzuwenden, die schier unermeßlichen, niemals zuvor dem türkischen Szepter völlig unterworfenen Gebiete bis zu den Gestaden des Roten Meeres und des Persischen Golfes tatsächlich in Besitz zu nehmen, zu verwalten und wirtschaftlich zu erschließen. Wahrlich eine lohnende Aufgabe für Geschlechter erwüchse dem Osmanentum, die den europäischen Verlust unschwer verschmerzen lassen würde. Europäischer Unternehmungsgeist hat die Wege vorgezeichnet, Deutschland steht dabei in erster Linie.

Der Gedanke einer europäischen Konferenz wird erwogen. Er findet nicht überall Beifall. Das ist verständlich; soweit es sich um die Neuzeichnung der europäischen Landkarte handelt, verlangen die Sieger den Stift selber zu führen. Oesterreichs Zwistigkeiten mit Serbien werden sich leichter durch unmittelbare Verhandlungen zwischen den Beteiligten beseitigen lassen, als durch eine Aussprache vor einem europäischen Gerichtshof. Es bliebe nur die Zukunft Konstantinopels und die Frage der Meerengendurchfahrt.

Daneben allerdings das zukünftige Geschick der asiatischen Türkei. Jedermann hat die Empfindung, die Schwäche des Osmanentums ruft dort geradezu Umwälzungen hervor. Ausschreitungen mohammedanischer Leidenschaft oder sonstige geringfügigere Anlässe können Eingriffe der beteiligten Mächte unmittelbar im Gefolge haben. Voraussichtlich mangelt dann die Zeit zu vorheriger Verständigung, und die einzelnen handeln auf eigene Faust. Werden dann Deutschlands Bedürfnisse, die sich über Anatolien und Mesopotamien erstrecken, zur Geltung gelangen?

* Für und gegen den Krieg.

Aus Berlin, Petersburg, London und Wien trafen Montag abend Friedensversicherungen ein. Das Auswärtige Amt in Petersburg hat inzwischen noch einmal alle Nachrichten über kriegerische Absichten und Vorbereitungen feierlich abschwören lassen, es ist aber noch immer nicht imstande, den russischen Gesandten Hartwig aus Belgrad abzuberufen und ihm das Handwerk zu legen. Gerade am Montag hat er mit dem König und den Ministern wieder lange verhandelt, und, wie nach jeder derartigen Verhandlung, ist auch wieder die Dreistigkeit der serbischen Regierungsbetrachtungen gegen Oesterreich gewachsen. In Wahrheit liegt die Sache so, daß der Zar und die verantwortlichen Minister den Frieden wollen, daß aber eine Kriegspartei unter dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, dem Oberbefehlshaber des russischen Heeres, der den Manövern am Balkan beigewohnt, am Balkanbund mitgearbeitet und dann außerdem noch während der großen französischen Manöver am Vogesenloch eine Sondervorstellung den vergeltungsdurstigen Franzosen vorgespielt hat, unablässig zum Kriege hetzt. Und auf sie rechnet Serbien. Der Belgrader Gewährsmann des Pariser Matin erzählt gerade heute, wenn er serbische Würdenträger frage, ob sie denn wirklich auf Ssasanjow sich verließen, dann lächelten sie geheimnisvoll: auf die Minister haben wir nie gerechnet. Sie seien aber völlig beruhigt und verließen sich auf Rußland. Ja so fest, daß in Serbien tatsächlich kaum 10 000 Mann Truppen stehen, um das unablässig gereizte Oesterreich an einem Einbruch zu verhindern. Nun hat die Norddeutsche Allgemeine Zeitung ja schon, selbstverständlich im Einvernehmen mit Oesterreich, erklärt, daß die albanische und die adriatische Frage erst im Verein mit den andern Balkanfragen geregelt werden sollen. Man wittert Kongreßluft. Inzwischen aber hat das kleine Serbien abermals das große Oesterreich unerhört herausgefordert: Die Belgrader Regierung hatte bekanntlich endlich dem österreichischen Konsul Edl gestattet, sich nach seinem in Prisren verschwundenen Amtsgenossen Prochaska umzusehen, und ihm einen Begleiter zu „seiner Sicherheit“ mitgegeben. Dieser Begleiter ist in Wahrheit ein besserer diplomatischer Schutzmann, und er hält Edl in Uesküb unter den abenteuerlichsten Vorwänden immer auf, Prochaska reise ihm entgegen, die Eisenbahn sei unterbrochen (als ob dann Prochaska ihm entgegenreisen könnte). Inzwischen hat das serbische Regierungsorgan in einer Flut von Vorwürfen „gegen das voreilige und ungerechte Urteil Oesterreichs“ eine etwaige Verantwortung für eine Entschädigung Prochaskas der Militärverwaltung zu geschrieben, und damit natürlich den Verdacht gestärkt, daß der österreichische Konsul von den Serben verletzt ist und verwundet in Prisren darniederliegt. (Gestern ist aber Prochaska in Uesküb eingetroffen. Vgl. letzte Nachrichten.)

Selbstverständlich müßte dann endlich die österreichische Geduld reißen. Wir finden es daher auch sehr töricht, daß Oesterreich alle Nachrichten über die Kriegsbereitschaft verleugnen, jetzt auch die gestern gemeldete plötzliche Abberufung des Geschwaders aus der Levante nach der Heimat mit den großen Kosten des nicht mehr unumgänglich notwendigen Aufenthalts in den türkischen Gewässern erklären läßt, während seine Kriegsvorbereitung sich vor aller Welt nur durch die Tarnkappe der Zensur verdeckt abspielt, es ja auch geradezu eine Todsünde wäre, wenn sich Oesterreich nicht bis auf den letzten Knopf fertig machte, da Rußland trotz aller Ableugnungen immer leidenschaftlicher rüstet. Wie angegeben wird, gegen Aufstände, die aber nur bei einem Kriegausbruch ernstlich befürchtet werden. Daß Deutschland mit der Mobilmachung der beiden ostpreußischen Armeekorps geantwortet hat, haben Blätter, deren Lärmgier leider größer als ihr Verantwortlichkeitsgefühl ist, berichtet. Zu Unrecht. In Wahrheit hat der Kaiser den nach altem Berliner und Petersburger Brauch ihm beigegebenen russischen General Montag mit einem Handschreiben nach Petersburg gesandt. Gleichzeitig wird allerdings versichert, daß der deutsche Kaiser nicht zu vermitteln brauche und daher auch nicht den Prinzen Heinrich nach Zarskoje Selo senden wird. In dem Briefe, den der General selbst von Berlin nach Petersburg bringt, wird doch aber selbstverständlich nicht das schlechte Novemberwetter oder der Verlauf der vielen Jagden aus letzter Zeit geschildert, sondern der russisch-österreichische Gegensatz besprochen sein. Gleichzeitig werden französische Rüstungen widerrufen, mit der sehr einleuchtenden Einschränkung aber, daß die französische Regierung wie jede in ernsten Augenblicken gewisse allgemeine Maßnahmen treffe, bisher aber nichts getan habe, was auf eine Mobilmachung in der nächsten Zeit schließen lasse. Allgemeine Maßnahmen in ernsten Augenblicken scheinen auch uns eine Pflicht für jede Regierung zu sein; denn wenn Rußland Serbien in einem Krieg gegen Oesterreich beisteht, muß Deutschland Oesterreich gegen Rußland und dann Frankreich Rußland gegen Deutschland helfen. Man hört denn auch, daß an den Banken von Frankreich und an den Schaltern der Privatbanken fast gar kein Geld mehr zu erhalten ist, weil das die Regierung verboten habe. Ferner entfaltet England einen fieberhaften Eifer, Pferde anzukaufen und sich zu sichern.

Alle diese Maßnahmen (dazu auch noch die Rüstungen der Engländer zur See) kennzeichnen den Ernst der Lage, sie künden die Möglichkeit, keineswegs aber die Gewißheit eines Kriegsausbruches an. Ueberall, außer in Belgrad, wird daher auch eifrig für den Frieden geworben. Poincaré empfing Montag den österreichischen und den russischen Botschafter. Der Zar müht sich mit seinen Ministern ab, wie er den Frieden erhalten, sein Uebergewicht in Serbien bewahren, vielleicht auch noch einen für russische Torpedoboote willkommenen Hafen Serbien verschaffen und vor allem die erhitzten Panslawisten nicht allzu heftig vor den Kopf stoßen kann. Auch der alte Kaiser Franz Joseph erhofft nach wie vor einen ehrenvollen Frieden. Die englische Presse spricht mit Recht von dem Wahnwitz eines Krieges um einen serbischen Hafen an der Adria. Daneben aber sind besonders in Serbien und in Rußland Störenfriede an der Arbeit. Ja ein Hetzblatt in Moskau fordert eine Blockade des Dreireinvernehmens an der Adriaküste, um Oesterreich ins Bockshorn zu jagen, auch greift es Deutschland dreist an, das mit dem österreichischen Thronfolger und mit dem Generalstabschef Schemua Böses abgekartet habe, während die ernste Petersburger Presse gerade auf Deutschlands Ruhe und Mäßigung baut und selbst Pariser Blätter die deutsche Friedfertigkeit rühmen. Ja die deutsche Regierung hat sich ein Fremdwort angeeignet, um die Lage zu kennzeichnen, das Wort Tension, das einen halben Farbenton friedlicher klingen und das Volksempfinden schonender unterrichten soll, als die deutsche Uebersetzung Spannung. Wie wenig kennt die Regierung doch das Volksempfinden; jeder Arzt würde ihr bestätigen können, daß ein armer Teufel, auch wenn er nur ganz leicht erkrankt ist, vor dem lateinischen Kunstausdruck der ärztlichen Wissenschaft am ganzen Leibe bebt, weil er wähnt, daß jede Silbe eine weitere Stufe ins Grab hinein bedeute. Richtiger wäre es, die öffentliche Stimmung langsam und vorsichtig auf alle Möglichkeiten vorzubereiten; denn das jetzige verwickelte Schachspiel versteht die große Menge nicht. Noch weniger, was der Zwist Oesterreichs mit Serbien um einen Adriahafen uns angeht. Käme es wider Erwarten zum Kriege, dann würde die große Menge sich für einen solchen Krieg nicht begeistern können, ganz im Gegenteil. Nationale Begeisterung aber ist die Vorbedingung des Sieges.

* * *

Die Nationalliberalen haben bereits gestern im Reichstag die Anfrage eingebracht, ob der Reichskanzler über die auswärtige Lage und die Richtlinien der deutschen Politik Auskunft zu geben gedenke.

* * *

15) (Nachdruck verboten.)

Gipfellicht.

Roman von Karl Bienenstein.

In der dritten Woche gelüstete es ihn nach einem Paar russischer Rappen, denen er ein silberplatiertes Geschirr anlegen wollte, und so hatte er jede Woche eine andere Sehnsucht und trug sie, wie jede Menschensehnsucht, so lange, bis sie einer anderen weichen mußte.

Der liebste unter allen war aber Doktor Rungold doch der Hans. Von dem hatte er das Gefühl, daß er ihn verstehen könne, und daß er sich in dieser Annahme nicht geirrt hatte, das erfuhr er an dem Weihnachtsabend, den er mit ihm in der Hütte im Karwald verbrachte.

Sie beide waren allein dort geblieben, die anderen sechs waren ins Tal hinunter.

Es war ein friedseliger Abend. Der Sturm, der noch am Morgen wie eine Dampfsirene durch den Wald geheult hatte, hatte sich hinter den ehernen weißen Gipfeln zur Ruhe gebettet, und nun lag das Schweigen über der dämmernden Landschaft, einsam und feierlich, einer Menschenseele gleich, die, losgelöst von allem Irdischen, in Schauern der Andacht vor dem Ewigen kniet.

Hans und Rungold saßen allein neben dem Herdfeuer, das mit unruhigen Händen ihr Schattenbild an die Wand zu malen bemüht war. Rungold hatte vorgesorgt, daß sie den Abend auf würdige Weise begehen konnten. Er hatte durch den Ederer, als er das letztemal im Dorfe war, um in die Lotterie zu setzen, Kaffee und Zigarren besorgen lassen, und diese beiden in der Hütte unbekannten Dinge dufteten nun durch den behaglich erwärmten Raum, in dem für Minuten oft nichts anderes zu hören war als das Krachen und Knistern des Holzes und das leise Singen und Surren der Flammen.

Dann nahm wieder einmal Rungold das Wort und sagte gedankenvoll: „Das hätte ich mir wohl nie träumen lassen, daß ich einmal die Weihnachten auf solche Art verbringe.“

Der Hans nickte, sog an seiner Zigarre und, nachdem er ihr eine mächtige Wolke entlockt hatte, gab er zurück: „Ja, ja, in der Welt kommen Sachen daher, auf die kein Mensch denk. Is aber am gescheidtsten, man denkt darüber gar nit nach, sonst wird man ganz klein und verliert das ganze Vertrauen zu einem selber. Was bin i denn, wann einer, den i nit kenn, mit mir umschupft, wie a Kind mit an Gummiballn? Wann er mi jetzt in d' Höh hebt, wo die Sonn am lichtesten scheint, und gleich darauf niederschlagt, daß i mein, 's letzte Stündl is da und alles müßt hin sein? Was bin i denn da, wann man mit mir so umgehn darf und i muß mir's g'fallen lass'n. Ah hör ma auf, wild konnt ma werd'n, wann ma da dran denkt.“

Hans hatte die Zigarre zwischen seinen klobigen Fingern zerdrückt und warf sie nun ins Herdfeuer, indem er meinte: „Mußt nit harb sein, i kann mit den Zeug nit umgehn. Rauch mir lieber mein Pfeiferl wieder an!“

Während er sich die Pfeife anstopfte, saß Rungold gedankenvoll vor sich hin. Wozu er in den letzten Jahren im Getriebe der Stadt nie Zeit gefunden hatte, was ihn nur dann, wenn er auf ragender Bergzinne gestanden hatte, für Augenblicke wie ein Hauch aus fernen heiligen Landen angeweht hatte, das war nun, seit er in der Holzknechthütte lebte, schon oft mit zwingender Macht über ihn gekommen: der Gedanke an Gott und Schicksal, an Sinn und Zweck seines Lebens und des menschlichen Lebens überhaupt. Und nun sah er, daß sich auch der einfache Mensch, der mit ihm die Hütte teilte, mit solchen Gedanken beschäftigte. Und er fragte: „Bist Du auch mit Deinem Herrgott nicht zufrieden, Hans?“

Der machte mit beiden Händen eine abwehrende Bewegung, dann holte er tief Atem und sagte: „Weißt, i red nit gern davon, aber weil wir heut so schön allein sein und weil i weiß, daß bei Dir a a Wurm da drin sitzt“ — er tippte mit der Pfeifenspitze gegen sein Herz — „deswegen werd i Dir heut erzähln, wie's mir auf der Welt gangen is und wie i da auser in den Karwald kommen bin. Schön is die G'schicht freili nit, weil schon der Anfang gar nit schön is.“

Und als hätte er sich mit einem Male eines anderen besonnen, und als ekle ihn selbst vor dem, was er erzählen wollte, rief er aufstehend, mit der Hand eine Gebärde machend, als wollte er die böse Erinnerung in die flackernden Flammen werfen: „Uebrigens, zu was denn die alten Geschichten aufwärmen, laß ma's gehn!“

Aber Rungold bat: „Geh, erzähl mirs, Hans, vielleicht tust mir was Guts damit.“

Der sah ihn fragend, fast mit ein wenig Spott an: „Was Guts? Wißt nit, wie. Aber wannst es schon wissen willst, wegen meiner.“

Er setzte sich auf einem Holzblock zurecht, stützte vorgebeugt die Ellenbogen auf die Knie und begann: „I bin a lediges Kind, eigentlich noch was Schlechteres, a Findling. A armer Maurer drent im Boddinggraben hat mi neben der Tür vor seiner Keuschen g'funden. Am Vortag haben s' dort a fremd's Weibsbild umschleichen g'sehn, das wird mein Mutter gwest sein. Is aber dann, wie's ihr nachg'fragt habn, nirgends mehr zum Finden gwest. Da Maurer hat aber eh selber a Stub'n voll Kinder g'habt und hat mi nit brauchen können, und so haben's mi zum Bürgermeister bracht. Der hat mi behalten, aber nit, weil ihn das arme Würmerl, das nit amal a Hemderl am Leib g'habt hat, erbarmt hätt, gar kein Idee, weißt warum? Später hab i's erfahren, weil er die Schreibereien g'fürcht hat, wann er mi in a Waisenhaus oder sowo hin bringen hätt wolln. Zwölf Gulden hat ihm die Gemeinde für mich zahln müssen, bis i soweit war, daß i bei der Arbeit hab mithelfn können. Von an Schulgehn is z'erst keine Red g'west. Der alte Schulmeister hat die G'schicht nit genau genommen. Wie aber die neuen Gesetzer kommen sind und dazu a neuer Lehrer, da hat's sein müssn. Und jetzt is mein Leiden angangen. Bisher bin i in die alten zerrissenen G'wandl von Bürgermeister seinem Sohn umg'rennt, jetzt habn sie mi doch a bißl schöner g'wanden müssen. Büchl hab i braucht und Papier und was halt für die Schul notwendig is. Da is die Schimpferei über den fremden Bankert angangen. Da Bürgermeister hat sie von der Gemeinde alles zahln lassen wollen, die anderen haben aber g'meint, das soll er selber zahln, weil er mi ja doch a zur Arbeit hernimmt, und so sein die Bauern wegen mir übereinander kommen, und i hab's Bad ausgießen müssen. Kein freundlich's Wort hab i mehr g'hört, Schläg hat's wegen jeder Kleinigkeit gebn, daß mein Buckl wochenlang alle Farben g'spielt hat. In der Schul hat's a einen Verdruß nach dem andern geb'n. Aufgaben hab i nit machen können, weil i keine Zeit dazu g'habt hab; die andern Buben, die daheim nur allweil über mi schimpfen g'hört haben, haben mi sekiert, bis i mit meine Fäust über si her bin. Da hat's dann wieder Schläg geb'n, und i bin mir selber schon vorkommen wie a wild's Viech, das von alle Seiten g'hetzt wird und das sich nit mehr anders helfen kann, als daß es selber losgeht und niedsrreißt und niederschlagt, was ihm in die Näh kommt. Bin aber doch dabei groß und stark worden und hab gearbeitet wie a Knecht. Und da is's auf einmal über mi kommen: du bist a grad so gut ein Mensch wie die andern, du brauchst dir nix g'fallen z'lassen. Und wie amal da Bürgermeister — i bin dazumal schon sechzehn Jahr alt g'west — wieder über mi her wär, weil i mit'n Einspannen a bißl langsam g'west bin, da is mir's Radl rennert worden. Nur einen Peitschenhieb hat er mir geb'n, da hab i's Wagendrittel abergrissen und bin auf ihn los: „Noch einmal haust her, Saubauer, verdammter, dann schlag i Di nieder wie a Katz.“ Da draht er den Peitschenstiel um, will los auf mi, aber da hat er schon das Drittel auf'n Schädel g'habt, daß ihm die rote Supp'n übers G'sicht g'ronnen is. I bin davon.“

Der Hans hielt eine Weile inne, zündete die Pfeife, die ihm während des Erzählens ausgegangen war, aufs neue an, tat ein paar tiefe, qualmende Züge und sagte dann: „Ja, mein Lieber, is a grausliche Zeit g'west und heut noch, wann i dran denk, zucke's mir in die Fäust. Und sag mir, is das recht, daß man solche Kinder, wie i eins war und wie's Tausende gibt, so aufwachsen läßt, so mitten drinn in Not und Elend und Haß und so ohne a jed's Fünkerl Lieb? Darf ma sich da wundern, wann Rauber und Mörder draus werden? Man hat do für so viele Sachen Geld, warum denn nit a a bißl fürs unschuldige Unglück? Ha, warum denn nit?“

Doktor Rungold nickte mit dem Kopfe. Eine neue Anklage gegen die Kultur und eine der furchtbarsten. Ein bitteres Lächeln umspielte seine Lippen, als er antwortete: „Ja, mein lieber Hans, von dem Unglück wissen die Hundertsten nichts. Und wann's ihnen einmal in den Weg tritt, schimpfen sie oder schauen weg.“

Er hätte noch ganz andere Dinge sagen können, aber Hans würde ihn doch nicht verstanden haben, wenn er von den armseligen Tröpfen gesprochen hätte, die stets von einem Leben in Schönheit schwärmten, die einen neuen Möbelstil als Kulturfrage behandelten und keinen Finger rührten, um den namenlosen Schmutz zu beseitigen, in dem Tausende neben ihnen physisch und geistig zugrunde gingen. Kultur, Kultur! Keine Ahnung einer solchen! Nur ein bißchen Zivilisation und die auch noch so kümmerlich, so oberflächlich, so dünn wie ein Eihäutchen!

Aber Hans begnügte sich auch mit der Erklärung Rungolds und erwiderte: „Muß wohl so sein, daß die Leut das Elend gar nit kennen, sonst wär's ja rein unmöglich, daß sie's ruhig anschaun könnten. Aber daß i weiter erzähl. I bin also davon. A paar Tag bin i umeinander g'strichen im Wald, hab' von Sauerklee und Brombeeren g'lebt, bis mi der Hunger wieder unter die Leut' trieben hat. Aber in den Bodinggraben bin i nimmer, in einem Bauernhaus, beim Steinbichler hoch droben auf dem Muckenkogel bin i als Knecht eing'standen

Der Balkankrieg selbst ist ganz in den Hintergrund gedrängt. Was macht es, daß die Türken wieder einen Ausfall aus Adrianopel gemacht und nach bulgarischer Versicherung keinen Erfolg gehabt haben, daß die Bulgaren drohen, sie würden ein Ersatzheer (woher?) gegen Tschataldscha aufbringen, wenn die Türken wieder mohammedanische Ausflüchte machen, daß Osman Nisami Pascha mit dem König von Rumänien und dem Minister des Auswärtigen in Bukarest stundenlang Montag verhandelt hat, oder gar, daß die Pforte, statt die Bulgaren und Serben und Montenegriner und Griechen zu verjagen, immer mehr Jungtürken verhaftet. Allein über 300 vom Komitee wurden nach Konia verbannt, weil sie einen Aufstand hervorgerufen und Bombenanschläge gegen den obersten Kriegsherrn, den Kriegsminister und andere Minister vorbereiten wollten.

* * *

Der Petit Parisien meldet, der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris habe Montag dem Ministerpräsidenten Poincaré mitgeteilt, daß die österreichisch-ungarische Monarchie einen ohne ihre Zustimmung geschlossenen Balkanfrieden nicht anerkennen würde. Oesterreich-Ungarn wolle hierdurch sein Recht auf Kontrolle und sein hervorragendes politisches Interesse in den Gebieten von Wardar und Albanien bekräftigen.

* * *

Der türkische Minister des Aeußern erklärte dem Vertreter des Wolffbureaus, daß am Montag nachmittag ½3 Uhr die ersten Waffenstillstandsverhandlungen begonnen hätten, indem die türkischen Unterhändler Oberst Ali Risa und Reschid Pascha in Baktschiköj mit den bulgarischen Delegierten zusammengetroffen seien. Bis zum Abend waren dem Minister des Aeußern keine neuen Vorschläge Bulgariens bekannt.

Politische Uebersicht.

Bonn, 27. November 1912.

Der Reichstag hat gestern seine Arbeiten wieder aufgenommen, genau an demselben Tage, bis zu dem er am 22. Mai vertagt worden war.

Heute wird der Reichstag seinen Präsidenten wählen.

Die Sozialdemokraten fast aller europäischen Länder haben gegen den Krieg in Basel Sonntag eine vier Druckseiten lange Erklärung angenommen, die Frage, ob der Krieg mit ungesetzlichen Mitteln zu bekämpfen ist, aber sorgsam umgangen und die Verhandlungen schon am Abend des ersten Tages abgebrochen. Es waren so ziemlich alle Führer da, auch Bebel; er sprach aber nur zum Schluß kurz. Dafür sprachen Haase und die Zetkin ausführlich. Jaurès beklagte den deutsch-englischen Gegensatz, obwohl er doch noch besser daran täte, in Frankreich für den Frieden mit Deutschland zu sorgen. Ein Serbe versicherte, die ursprüngliche Kriegslust sei stark zurückgegangen. Der einzige bulgarische Abgeordnete, der in der Sobranje gegen den Krieg gestimmt hatte, schilderte Kriegsgreuel. Der englische Arbeiterabgeordnete Keir Hardie betonte, zwischen den deutschen und englischen Arbeitern bestehe keine Spur von Feindschaft.

Der französische Arbeiterbund hat dagegen in Paris beschlossen, einem Gestellungsbefehl beim Kriegsausbruch nicht zu folgen, vielmehr in der Klassenorganisation den Kampf gegen den einzigen Gegner, den Kapitalismus, zu führen, auch durch den revolutionären allgemeinen Ausstand. Auch wurde beschlossen, am 16. Dezember durch einen allgemeinen Ausstand den revolutionären Widerstand gegen den Krieg zu bekunden."

Der Wagenmangel bei der Staatsbahn, der Handel und Industrie und Verkehr und nicht zuletzt besonders zahlreiche fleißige Arbeiter gerade vor Weihnachten bei der Teuerung und den höheren Ausgaben der kälteren und dunklen Jahreszeit schwer schädigt, wird von der Regierung auf die nicht vorauszusehende große Verkehrssteigerung zurückgeführt. In Wahrheit hat der jetzige Minister bei seinem Amtsantritt die Ausgaben der gerade damals einsetzenden Abnahme des Verkehrs angepaßt und den ganzen Betrieb eingeschränkt. Obwohl die flaue Zeit schnell vorüberging, sind die Einschränkungen an Beamten und Wagen bis heute beibehalten worden, so daß 540 Millionen Mark, d. h. 25 v. H. mehr eingenommen, wenig mehr aber ausgegeben wurde. Diese schweren Unterlassungssünden von 1908 bis 12 rächen sich jetzt, nicht zuletzt auch an der Eisenbahn selber.

Deutsches Reich.

e **Der Kaiser** hat gestern in Donaueschingen der Hochzeit der Prinzessin Leontine von Fürstenberg (Lotti im Volksmund genannt) mit dem Fürsten Dr. Vinzenz zu Windisch-Grätz beigewohnt. Von heute bis Samstag wird er an Fuchsjagden teilnehmen und Sonntag über Baden-Baden heimfahren.

e **Der Kongreß der christlichen Gewerkschaften** in Essen hat die Enzyklika des Papstes besprochen. Der Gewerkschaftsvorsitzender, Zentrumsabgeordneter Schiffer aus Düsseldorf schlug den Vertretern von 360 000 christlich-nationalen Arbeitern einen Gruß an den Kaiser vor und erklärte sodann, es bleibe beim Dresdener Beschluß. In den letzten 48 Stunden hätten die Bischöfe in Fulda eine Auslegung der Enzyklika besprochen. Der Reichskanzler habe besonders erklärt, daß er und die Regierung die Enzyklika vor ihrer Veröffentlichung nicht gekannt haben. Generalsekretär Stegerwald besprach dann eingehend die Enzyklika. Die Bischöfe haben auf Antrag von Bischof Schulte gewisse Stellen der Enzyklika umgedeutet und eine Erschwerung der Gewerkschaften dadurch verhütet. Kopp und Schulte ließen mitteilen, daß diese Auslegung die Auffassung der Fuldaer Bischofskonferenz wiedergebe. Er bekämpfte sodann die Berliner.

e **Die Nationalliberalen** in Württemberg halten in sieben Landtags-Nachwahlbezirken ihre Kandidaturen aufrecht, eine ziehen sie zugunsten des Bundes zurück, um einen Sieg des Zentrums zu verhindern.

e **Ein französischer Spion** ist in Beuthen verhaftet worden. Er hatte einem Sergeanten 2000 M. für ein Gewehrschloß geboten, wurde aber von dem ehrlichen Soldaten festgenommen.

e **Der Posener Akademie** ist das Recht der Rektorwahl entzogen, nur ein Vorschlagsrecht gelassen und die Wahlzeit von 3 auf 2 Jahre beschränkt worden.

e **Um den Absatz russischen Fleisches** in Deutschland zu fördern, ist ein Sachverständiger vom russischen Arbeitsministerium nach Berlin geschickt worden.

e **Bei der Reichstagsersatzwahl** in Greifenberg-Kamin haben die Konservativen das Mandat des verstorbenen Herrn v. Normann dem kons. Herrn v. Flemming gegen den nationalliberalen Hauptmann a. D. v. Puttkamer und einen Sozialdemokraten verschafft.

e **Eine Versammlung nationalliberaler Frauen** aus dem Großherzogtum Baden findet am 29. d. M. in Karlsruhe statt. Der Landesabgeordnete Kölblin aus Baden-Baden wird über die politische Lage und Rechtsanwalt Thorbecke aus Karlsruhe über die politische Mitarbeit der Frau sprechen.

e **Das sächsische Volksschulgesetz** ist im Ausschuß des Herrenhauses derart verschlechtert worden, daß der Führer der Nationalliberalen es abzulehnen droht. Dann wäre es gefallen.

e **Die Kohlennot** infolge des Wagenmangels hat das Stahlwerk Eicken u. Ko. in Hagen gezwungen, den Betrieb mit 1400 Arbeitern ganz stillzulegen.

e **Der frühere Präsident des kaiserlichen Rates** in Straßburg, Exzellenz D. h. c. Freiherr v. d. Goltz ist im 81. Lebensjahr gestorben. (Er hat seinerzeit auch hier in Bonn studiert.)

e **Bei der Landtagsersatzwahl** in Augsburg ist der Sozialdemokrat Renner mit Hilfe der Liberalen mit 4311 Stimmen gegen 2822 für den vom Zentrum unterstützten Reichsparteiler Tafel, den früheren Vorsitzenden der bayerischen Nationalliberalen, gewählt worden. Der Versuch des Zentrums, durch einen reichsparteilichen Kandidaten ohne jeden Anhang am Ort (es gibt 200 bis 300 Anhänger der Reichspartei in Augsburg) den Bund der Gegner zu sprengen, ist also auch hier, wie bei der Reichstagswahl in Freiburg und Karlsruhe, gescheitert.

e **3000 Hausbesitzer** aus dem Reich haben sich in Berlin gegen die Umsatzsteuer, die Wertzuwachssteuer, besonders die Steuer nach dem gemeinen Wert und andere den Grundbesitz belastende Steuern erklärt.

Ausland.

Rußland. Elf als Anstifter einer Meuterei zum Tode verurteilte Matrosen sind hingerichtet, vier andere zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden.

Der frühere Leiter der Geheimpolizei und drei Geheimpolizisten in Kiew hatten sich vor Gericht zu verantworten, weil sie in einem „Ritualmordprozeß" Fälschungen begangen hatten. Sie sind aber freigesprochen worden.

China. Chinesische Kaufleute in Hongkong ziehen, aufgebracht durch das russisch-mongolische Abkommen, ihre Einlagen aus der Russisch-Asiatischen Bank zurück.

Städtische Nachrichten.

Bonn, 27. November 1912.

** **Von der Universität.** Zum gestrigen 60. Geburtstage des Professors Schrörs hatten die Hörer des Professors sein Katheder mit einem Blumengebinde geschmückt.

Wegen Nichtangabe der Wohnung sind 109 Studierende, darunter vier Damen, im Album der Universität gestrichen worden.

** **Thea-Schleußner-Ausstellung in der Kunsthandlung von F. R. Zirkel.** Thea Schleußner zeigt sich in der kleinen, sehr anregenden Sammlung von Bildern und Studien bei Zirkel als eine Künstlerin, deren Begabung durch Eigenart und Vielseitigkeit für sich interessiert. In den meisten ihrer Arbeiten manifestiert sich irgendeine besondere Stimmung, ein Gefühlskomplex, der, in Linien und Farben gebannt, malerischen Inhalt im guten Sinne des Wortes gibt. Also etwa im Gegensatz zu Bildern, die allein durch technische Bravour bemerkenswert sind. In den besten Arbeiten Thea Schleußners ist dieser „Inhalt" aus einer reinen Stimmung heraus entstanden. In einigen scheint er freilich auch mehr verstandesmäßig und bewußt geschaffen, wie in dem blinden Geiger und der venetianischen Blinden, die beide ihre Verdienste haben, aber doch zu deutlich, zu absichtlich wirken, um eine reine malerische Stimmung zu geben. Die Art, wie das Profil der Blinden, in großen, herben Linien stilisiert, gegen den leuchtend farbigen Hintergrund der Silhouette Venedigs gestellt ist, zeigt einen starken Sinn für dekorative Wirkungen. Diese dekorative Begabung offenbart sich auch in den Oelbildern, die Parkausschnitte mit kräftig betonter Koloristik geben. Da ist vor allem das Bild einer mit blauen Blüten übersäten Parkwiese zwischen alten Bäumen sehr schön. Die drei Bilder, welche die bunte, lachende Fülle der blühenden Rhododendronsträuche zu malerisch farbigem Leben steigern wollen, müßten noch etwas lockerer und leichter in der Farbe behandelt werden und eine klarere Transparenz der Schatten haben, um die ganze Frische und starke Koloristik zu besitzen, die sie anstreben. Sehr fein sind die beiden Stilleben, von denen vor allem das Stück mit den weißen Rosen gegen braunen Hintergrund bei aller Einfachheit sehr eindringlich wirkt. In den beiden Pfauenbildern kommt eine schöne Märchenstimmung zum Ausdruck. Das Beste und Feinste aber gelingt der Künstlerin, wenn sie sich der Temperatechnik bedient, die sie offenbar sehr viel freier und müheloser beherrscht wie die Technik des Oelmalens. Da zeigt sie eine Reihe kleiner, sehr stimmungsvoller Landschaftsstudien, wie die schummerige Schneelandschaft mit dem blaßgelben Winterhimmel und die beiden frischen, keck hingeworfenen, sehr lebendigen Sommerbilder „Ein Sommertag" und „Bauernhaus auf Mosn". Da sind ferner die sehr starken koloristisch-dekorativen Studien „Herbst in Weimar" mit dem aparten Akkord von ultramarin blau, rosa, grün, gelb und dem Rostrot der Bäume und der „Abend in Schweden", der sehr fein auf Dunkelbraun und Türkisblau gestellt ist. Bemerkenswert sind auch die stimmungsvolle Mondnacht auf Mosn „Sturm" und das famos gesehene Ranunkelstilleben. Eine Reihe von Temperabildern spricht für die starke dekorative Begabung Thea Schleußners. Vor allem die Fliegenden Schwäne sind in der Farbe wie in der fast ornamentalen Anordnung der Linien eine überzeugende Talentprobe. Ebenso wie die beiden weißen Schwäne und die sehr effektvolle, eigenartige Messe in der St. Markuskirche. Das ausdrucksvolle, breit und lebendig hingesetzte Porträt eines Herren verspricht entschieden viel von der Bildniskunst Thea Schleußners, die ihr Können und viel malerische Empfindung auch in einigen Kopien beweist. Auch auf die schöne Radierung nach Tischbeins Goethe in Italien sei nachdrücklich hingewiesen, wie überhaupt der Besuch dieser anregenden Ausstellung warm empfohlen werden kann. D.

** **Kalkreuth-Ausstellung.** Die Kalkreuth-Ausstellung im Obernier-Museum ist letzter Tage durch ein weiteres größeres Werk des Künstlers vervollständigt worden. Das Gemälde, „Dämmerung" genannt, stammt aus der gleichen Zeit, in der das ebenfalls zur Schau gestellte Bild „Gräfin K. mit Schirm" gemalt wurde. Gleichzeitig erhielt die Ausstellung eine interessante Bereicherung durch ein dreiteiliges Glasgemälde des holländischen Malers Thorn-Prikker. Das Fenster gehört in dieselbe Serie wie die Glasbilder, die in der Kapelle der Kölner Sonderbund-Ausstellung zu sehen waren. Es ist durch eine technische Neuerung besonders bemerkenswert, die darin besteht, daß der Künstler gewisse ornamentale Einzelheiten durch kristallartige Glasflüsse gebildet hat, durch die Leuchtkraft und Lichtwirkung dieser Stellen ganz erheblich verstärkt werden. Das Fenster, das bisher noch nie öffentlich ausgestellt war, darf der besonderen Aufmerksamkeit der hiesigen Kunstfreunde empfohlen werden.

** **Stadttheater.** Gastspiel der Kölner Oper: „Der Bajazzo" — „Cavalleria rusticana". Das robuste Draufgängertum der beiden Neuitaliener — die aber inzwischen schon recht alte Italiener geworden sind und neben Puccinis raffinierter Harmonik und Instrumentationskunst fast naiv wirken — findet noch immer sein Publikum und wird sein Publikum finden, bis unser Geschmack in einer völlig neuen Epoche der Oper heimisch geworden ist. Auch am Montag war das Theater ausverkauft. Viel mag zu diesem Erfolg beigetragen haben, daß der hier sehr geschätzte Herr v. Scheidt den Tonio sang und in der Cavalleria Frl. Guszalewicz und Herr Liszewski mitwirkten. Herr v. Scheidt sang den Tonio mit der schönen, noblen Stimmgebung und dem musikalisch sicheren Geschmack, die man immer wieder an ihm bewundert. In der Darstellung hätte das tragische Moment stärker zum Ausdruck kommen müssen. Dieser Taddeo war doch etwas zu gemütlich. Dagegen betonte Herr Stiles die Bajazzotragik mit den stärksten Akzenten der Mimik und Geste. So stark, daß man oft den Eindruck einer kinematographischen Darstellung hatte. Stimmlich gab der Sänger, der diesmal sehr aus sich herausging und doch mit seinem Material besser hauszuhalten verstand wie im Tiefland, einige große Momente, die seine schöne Tenorstimme ins beste Licht setzten und ihm reichsten Beifall eintrugen. Für Frau Felser, die absagen mußte, trat Frl. Stretten aus Düsseldorf ein. Sie hat keine sehr große Stimme, singt aber sympathisch und verrät gute Schulung. Die Darstellung war etwas matt. In der Kolombinenkomödie vermißte man in den Bewegungen den rechten Kontakt mit der Musik. In dem Moment, da Kolombine merkt, daß aus dem Spiel gefährlichste Wirklichkeit wird, versagt die Darstellungskunst Frl. Strettens völlig. Die ganze Kolombinenkomödie hatte freilich auch unter Herrn Weißleders Auffassung zu leiden, der diese leichte, grazile Musik merkwürdig massiv anpackt. Auch das Vogellied, das von Frl. Stretten übrigens stimmlich sehr hübsch gesungen wurde, geriet recht stimmungslos. Für die rein lyrische Partie des Sylvio ist Herrn Liszewskys Organ zu schwer und wuchtig. Um so besser lag diesem Sänger die Rolle des Alfio in der Cavalleria, die er mit derber Charakteristik und einem blendenden Aufwand seiner schönen, großen Stimmittel gab. Die Santuzza von Frl. Guszalewicz imponiert durch die große Auffassung und die verinnerlichte, stark empfundene Tragik, die man aus jedem Ton und jeder Bewegung spürt. Herr Castello sang den Turridu schon mehr neapolitanisch wie italienisch, d. h. in einer Manierthheit, die für deutsche Ohren nicht gerade als geschmackvoll gilt. In der Höhe hat der Sänger einige bestechend glanzvolle Töne. Das allein aber tut's nicht. Frl. Odenthal sang die Lola sehr nett. Die Oper wurde von Herrn Weißleder mit einem etwas äußerlichen Temperament geleitet, wobei einige Tempi stark überhastet wurden und die Rhythmik nicht immer mit der nötigen Straffheit erfaßt war, worauf gerade Mascagni selbst beim Dirigieren seiner Musik den größten Wert zu legen pflegt. d.

** **Kommerzienrat Ursprung** in Barmen und Buchdruckereibesitzer Heeg in Oberkassel haben gegen das Urteil der Bonner Strafkammer, das ihnen wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Fahr in Königswinter Geldstrafen von 1000 M. und 100 M. auferlegt, Revision beim Reichsgericht angemeldet.

** **Die Bonner Liedertafel** veranstaltet am nächsten Sonntag, 1. Dezember, unter Leitung ihres Dirigenten, Musikdirektors Werth, in der Beethovenhalle ihr zweites Winterkonzert als Richard-Wagner-Feier. Der bekannte Wagnersänger Heldentenor Hans Kalinke aus Berlin wird hier zum ersten Male singen und die Gralserzählung, Walters Preislied und Siegmunds Liebesgesang vortragen. Außerdem wird die Geigerin Frl. Jenny Kitzig aus Köln, die Inhaberin des diesjährigen Mendelssohn-Preises, auftreten. Aus dem Chorprogramm seien hervorgehoben: Pilgerchor, Gesang der Matrosen von Wagner, die Ballade Totenvolk von Hegar und Allmacht von Michalek, die der Komponist selbst an der Orgel begleiten wird.

** **Militärisches.** Im Landwehrbezirk Bonn sind folgende Offiziere des Beurlaubtenstandes befördert worden: die Oberleutnants Wassermeyer (Landwehr-Kavallerie 1. Aufgebots) zum Rittmeister, Wilhelm Schneider (Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots) zum Hauptmann und Tümmeler (Telegraphen-Bataillon Nr. 3) zum Hauptmann; die Leutnants Guilleaume (4. Garde-Feldartillerie-Regiment), Brinkmann (Infanterie-Regiment Nr. 56) und Dörner (Feldartillerie-Regiment Nr. 23) zu Oberleutnants, Vizefeldwebel Ehrlich (Telegraphen-Bataillon Nr. 2) zum Leutnant der Reserve. Ferner sind der Oberleutnant der Reserve des Bonner Königshusaren-Regiments Haniel v. Haimhausen (Berlin V) zum Rittmeister und der Leutnant der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 160 Becker (Anklam) zum Oberleutnant befördert worden.

** **Die Vereinigung alter Landsmannschafter** (Koburger S. C.) zu Köln feierte am 16. und 17. November ihr 25jähriges Bestehen. Am Kommers nahmen außer zahlreichen Landsmannschaftern aus Rheinland und Westfalen auch die beiden Bonner Landsmannschaften geschlossen teil.

** **Der Hoflieferantentitel** ist dem Inhaber des bekannten Hauses A. Perrin, Herrn Ernst Schrader, vom Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe verliehen worden.

** **An der Ballonwettfahrt** des niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt am nächsten Sonntag werden 10 Ballone teilnehmen, unter ihnen der belgische Ballon „qu'importe", dessen Führer, Monsieur Gerard, Vertreter Belgiens bei der achten Gordon-Bennet-Fahrt war. Der Aufstieg der Ballone beginnt gegen 11½ Uhr und wird etwa eine Stunde in Anspruch nehmen. Von 8 bis 10 Uhr morgens wird ein Wetterdienst des meteorologischen Observatoriums in Aachen auf dem Füllplatz zur Beobachtung der Windrichtung und Windstärke eingerichtet. Am Abend desselben Tages wird Herr Professor Dr. Bamler in der Aula des städtischen Gymnasiums einen Lichtbildervortrag über „Die Wolkenwelt des Luftschiffers" halten. Die Mitglieder und Freunde des Vereins haben Zutritt.

** **Die Festschrift des Eifelvereins** zum 25jährigen Bestehen des Vereins (1913) wird auch einen Beitrag des Provinzialkonservators Prof. Dr. Renard in Bonn über Staatliche und provinzielle Denkmalpflege in der Eifel enthalten. Die Festschrift wird unter der redaktionellen Mitwirkung des Privatdozenten Dr. Herrmann herausgegeben.

** **Der Schiklub Bonn** wird vom 27. Dezember bis 3. Januar in Engelberg in der Schweiz einen Schilehrgang veranstalten. Der Lehrgang, der sowohl für Anfänger wie auch für Vorgeschrittene bestimmt ist, wird von einem Mitgliede des Bonner Schiklubs, das im Schilauf und besonders im Hochgebirgslaufen reiche Erfahrungen besitzt, geleitet werden. Der Lehrgang kostet für Mitglieder des Bonner Schiklubs 5 M., für Nichtmitglieder 15 M. Für Zimmer und volle Verpflegung ist mit dem Gasthof Heß in Engelberg ein Tagespreis von 7 Frcs. vereinbart worden. Anmeldungen zur Teilnahme nimmt Herr stud. chem. Kiel, Bonn, Kurfürstenstraße 30, bis spätestens 10. Dezember entgegen. Der Lehrgangsbeitrag ist auf das Postscheckkonto 16 503 des Schiklubs Bonn, Postscheckamt Köln, einzuzahlen.

** **In einer Zuschrift ans Mehlem** wird in dem hiesigen Zentrumsblatt ausgeführt: „Das hiesige katholische Volk hat es auch still ertragen, daß unsere protestantischen Mitbürger, auch schon zu Zeiten des Kulturkampfes, stets bei jeder Wahl die allerschlimmsten Katholikenfeinde (!!), die Liberalen offen und geheim unterstützt und gewählt haben. Wäre es nicht richtiger gewesen, sich da der Wahl zu enthalten (!!), zumal an eine liberale Mehrheit hier doch nie zu denken ist?"

** **Wegen Darlehnsschwindels** hatte sich ein hiesiger Agent gestern vor dem Schöffengericht zu verantworten. Einem Architekten, dem er ein Darlehn von 1000 M. vermitteln sollte, hatte er einen Kostenvorschuß von 12 M. abgenommen und ihm gesagt, wenn er das Geld bekommen habe, müsse er noch weitere 12 M. bezahlen. Der Architekt erhielt einige Tage später die Mitteilung einer Berliner Bank, daß von den 1000 M. auch noch eine Vergütung von 3 v. H. abgezogen werden müsse. Der Architekt verzichtete nun auf das Darlehn, forderte aber vergebens die gezahlten 12 M. von dem Agenten zurück. Einem Landwirt aus Buderath, der eine größere Summe vermittelt haben wollte, hatte der Agent 30 M. abgenommen, ihm aber zugesichert, 29 M. zurückgeben zu wollen, wenn das Darlehn nicht zustandekomme. Als die Berliner Bank noch weitere 30 M. verlangte und der Landwirt unter diesen Umständen auf das Darlehn verzichtete, weigerte sich der Agent, die 29 M. zurückzuzahlen. Ein Kaufmann aus Hachenburg ist auf ähnliche Art um 30 M., ein Fuhrunternehmer aus Beuel um 9 M. geschädigt worden. Der Staatsanwalt beantragte drei Wochen Gefängnis. Das Gericht sah nur in dem Falle des Landwirts aus Buderath einen Betrug und erkannte auf 100 M. Geldstrafe.

** **Ein Korpsstudent** hatte im Juli in Godesberg mit seinem Kraftrade eine Frau umgefahren und verletzt. Das gestrige Schöffengericht sprach ihn von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung frei, weil nicht der Student fahrlässig, sondern die Frau kopflos gehandelt habe.

** **In einer Waschbütte** ist gestern nachmittag in Dransdorf ein kleines Kind ertrunken, als die Mutter nach Bonn gegangen war und das Kind so lange allein gelassen hatte.

** **Schlachtviehmarkt** vom 26. November. Aufgetrieben waren 98 Stück Großvieh, 180 Schweine, 73 Kälber, 2 Pferde. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Stiere 1. Qual. 85—87 M., 2. Qual. 80—83 M., 3. Qual. 75—78 M., Kühe 1. Qual. 85—88 M., 2. Qual. 80—82 M., 3. Qual. 72—76 M., Schweine 1. Qual. 83—84 M., 2. Qual. 80—82 M., 3. Qual. 75—78 M., Kälber (Doppellender 125 M.) 1. Qual. 100—105 M., 2. Qual. 92—95 M., 3. Qual. 85—88 M. Der Geschäftsgang war in Großvieh und Schweinen langsam geräumt, in Kälbern lebhaft.

** **Godesberg,** 26. Nov. Im Keplerbund haben die winterlichen volkstümlichen Vorlesungen mit der von Professor Dr. Dennert über Zweckmäßige Einrichtungen in der Pflanzenwelt begonnen. Auch Studenten aus Bonn nehmen teil. Die Vorlesung wird am Mittwoch, 27. d. M., abends 8¼ Uhr fortgesetzt. Da Professor Dennert am Anfang jedes Vortrags einen kurzen Ueberblick über das bisher Gesagte gibt, kann sich jeder leicht hineinfinden, wenn er auch die ersten Vorträge nicht gehört hat. — Nach den Vorträgen findet im Keplerbundhaus eine zwanglose Zusammenkunft von Mitgliedern des Keplerbundes statt.

** **Witterschlick.** In der Nacht von Samstag zum Sonntag wurden in dem hiesigen Jagdgebiete des Herrn Kommerzienrat Soennecken zwei Wilddiebe bei der Arbeit betroffen. Als der Jagdaufseher sie verfolgte, ergriffen sie die Flucht und ließen am Tatorte ein Gewehr und einen Sack mit zwei erlegten Fasanen zurück. Auf der Flucht verlor einer der Wilddiebe seinen Hut, der ihm zum Verhängnis werden sollte. Am nächsten Morgen wurde durch Vermittelung des Bonner Polizeihundvereins die Polizeihündin „Hexe" des Herrn Antiquitätenhändlers J. Jansen in Bonn dorthin gesandt. Der Hund bekam an dem zurückgelassenen Hute Witterung und verfolgte die Spur bis in ein Haus in Witterschlick, in dem dann auch der Eigentümer des Hutes ermittelt wurde. Er erkannte den Hut als sein Eigentum an, leugnete aber die Tat selbst. Es wurde jedoch auch noch eine Hose gefunden, die außer frischen Blutflecken deutliche Spuren der „Nachtarbeit" aufwies, so daß dem Mann das Leugnen nichts nützen wird. Die „Hexe", die schon viele Erfolge erzielt hat, arbeitete die Spur nach elf Stunden aus. Eine Leistung, die dem Hunde und seinem Führer Ehre macht.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Eine Raabefeier veranstaltet die Berliner Ortsgruppe von dem Verein der Freunde Wilhelm Raabes im Herrenhause heute. Schon tagelang vorher waren alle Karten vergriffen.

— Die Hebbelfeier in Hamburg findet am 13. März 1913 im Deutschen Schauspielhause statt. Die Feier steht unter dem Ehrenvorsitz der beiden Bürgermeister Dr. Schröder und Dr. Predöhl.

— Theresa Carrenno, die berühmte Klavierkünstlerin feierte ihr 50jähriges Künstlerjubiläum. Sie ist im Alter von acht Jahren zum erstenmal in New York öffentlich aufgetreten.

— Eine Zusammenkunft deutscher und französischer Schriftsteller wird auf einem Festmahl der Pariser „Association des Gens de Lettres" stattfinden. Dieses Fest soll den geistigen Führern der beiden Völker Gelegenheit geben, sich gegenseitig verstehen und persönlich schätzen zu lernen. Unter den deutschen Teilnehmern befinden sich Gerhart Hauptmann, Hermann Sudermann und Prof. Ludwig Stein.

— Theater. Als Nachfolger Dr. Hagemanns, des bisherigen Leiters des Hamburger Deutschen Schauspielhauses, wird mit großer Bestimmtheit Dr. Eugen Kilian, der Oberspielleiter des Münchener Hoftheaters genannt. Der neue Leiter des Deutschen Schauspielhauses soll aber in allen geschäftlichen Angelegenheiten sehr viel geringere Vollmachten erhalten, als Hagemann hatte.

— Der Leiter des Lessingtheaters, Dr. Brahm, ist ernstlich erkrankt und mußte sich einer Operation unterziehen.

— Im Deutschen Theater in Köln fand das „Kinodrama" „Das Joch" von Adolf Metz, einem Kölner Gasthofbesitzer, stürmischen Beifall. Die Kritik betont, daß dem Stück nicht eine Spur literarischen Wertes zukomme. Es ist einfach ein dramatisierter Kolportageroman.

— In Charlottenburg ist Montag der frühere Kommandeur des 13. Armeekorps, General der Infanterie Joseph v. Fallois, im Alter von 63 Jahren gestorben.

Vermischtes.

— Im Darmstädter Gymnasium ist beim Festakt am Geburtstag des Großherzogs der Reallehrer und Hoforganist Römer vom Schlage getötet worden.

— Die Witwe des italienischen Staatsmanns Crispi, Lina Crispi, ist in Neapel gestorben.

— Die Ausstattung der Prinzessin „Lotti" von Fürstenberg war in den letzten Tagen im Schloß in Donaueschingen ausgestellt. Auch die Hochzeitsgaben lagen schon da; Zettel nannten die einzelnen Spender: „Großmama Fürstenberg", „Schwiegermutter Windisch-Grätz", „Schwiegervater Windisch-Grätz" usw. Die Brautwäsche ist in der alten badischen und in der neuen österreichischen Heimat der Braut bezogen.

— Der Aerztewagen in den Rettungszügen soll durch Sauerstoffkoffer ergänzt werden.

— In Darmstadt ist schon wieder bei einem nächtlichen Studentenstreit geschossen und ein Kaufmann nicht unerheblich verletzt worden.

26 Darmstädter Studentenverbindungen stellen öffentlich fest, daß 25 v. H. der Darmstädter Studenten Waffen sind, daß sie Waffen tragen und durch ihr politisches

und gesellschaftliches Verhalten Gegenmaßregeln heraufbeschwören.

— In Prag sind zwei greise Schwestern von zwei Burschen, die angeblich eine Wohnung mieten wollten, überfallen und durch Axthiebe die eine tödlich, die andere schwer verletzt worden.

— In Cronach ist ein Rechtsanwalt, der seit langen Jahren anvertraute Gelder veruntreut hat, verhaftet worden.

— In Rheydt sind die Typhusfälle von 30 auf 54 gestiegen. Sie werden auf verseuchte Milch zurückgeführt.

— In Berlin war ein Kutscher als Sozialdemokrat von der Paketfahrtgesellschaft entlassen worden. Die Minderheit seiner bisherigen Mitarbeiter legte darauf die Arbeit nieder. Er selbst suchte einen arbeitswilligen Kutscher mit Schlägen zum Ausstand zu zwingen. Er wurde Montag wegen Nötigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

— Zu 1618000 Fr. sind zwei Spiritusbrenner in Montpellier verurteilt worden, die Treberspiritus als Weinspiritus verkauft haben.

— Die Studentenschaft wird die Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren vom 16. bis 18. Juni in Breslau, mit einer Festsitzung, der Aufführung eines Festspiels, wahrscheinlich der Hermannsschlacht, einem Festzug, einem Kommers und einem Fackelzug begehen.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Belgrad, 26. Nov. (Telegr.) Wie aus Uesküb gemeldet wird, ist der österreichisch-ungarische Konsul Prohaska in Uesküb eingetroffen. Er hatte mit dem österreichisch-ungarischen Konsul Edl eine Unterredung.

Belgrad, 26. Nov. (Telegr.) Seit gestern dürfen die fremden Konsuln in den besetzten Gebieten mit ihren Regierungen durch Chifferdepeschen und versiegelte Briefe korrespondieren.

Konstantinopel, 26. Nov. (Telegr.) Die Pforte richtete an ihre Vertreter ein Rundschreiben, worin sie auf die von den Truppen des Balkanbundes in den besetzten Landesteilen verübten Greueltaten hinweist und die fremden Konsuln zu Zeugen dafür anruft.

Frankfurt a. M., 26. Nov. (Telegr.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus San Stefano: Legationsrat Bumiller ist im Grand Hotel in San Stefano trotz der Bemühungen zweier deutscher Aerzte gestern nacht an Cholera gestorben.

Konstantinopel, 26. Nov. (Telegr.) Zwei deutsche Kriegsberichterstatter, die ebenso wie der verstorbene Legationsrat Dr. Bumiller in San Stefano an der Cholera erkrankt waren, befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Zarskoje Selo, 26. Nov. (Telegr.) Der Kaiser empfing heute den österreichisch-ungarischen Botschafter in Audienz.

Athen, 26. Nov. (Telegr.) Vom Obersten Delagrammatica ist folgende Depesche vom 25. aus Chios eingegangen: Die Insel ist seit gestern abend besetzt. Nachdem am selben Tage in Contari Truppen gelandet waren, trat ich den Marsch zur Stadt an, die ich ohne Schwertstreich besetzte. Die türkische Garnison hatte sich ebenso wie die bei der Landung schon zerstreuten türkischen Truppen in die Berge zurückgezogen. Die Türken, 1800 Mann stark, wurden von den Griechen in das Innere der Insel zurückgeworfen. Sie verloren mehrere Tote und Verwundete, sowie 25 Gefangene. Ich teilte der Bevölkerung in einem Aufruf die Besitzergreifung der Insel im Namen des Königs der Hellenen mit. An der Eroberung von Chios waren zwei Regimenter und zwei Batterien beteiligt.

Uesküb, 26. Nov. (Telegr.) Der Kronprinz von Griechenland ist nach einem zweitägigen Besuch bei dem Kronprinzen Alexander nach Florina abgereist.

Berlin, 26. Nov. (Telegr.) Eine Eingabe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die internationale Lage lautet: Ist der Reichskanzler bereit, über die Stellung der verbündeten Regierungen zu den internationalen Fragen Auskunft zu geben?

Die Verkehrsstockung.

Berlin, 26. Nov. (Telegr.) Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses für das Schleppmonopolgesetz erörterte heute die Verkehrsstockung im Ruhrrevier. Minister Breitenbach schilderte die Essener Verhandlungen vom 23. d. M. Der Verlauf sei durchaus ruhig und sachlich gewesen. Die Vertreter der Industrie hätten zwar lebhafte Klagen vorgebracht, die Besprechungen seien aber ohne jede Erregung zu Ende geführt worden. Der Minister ging dann noch auf die einzelnen Maßnahmen und auf die Gründe der Verkehrsstockung ein. Der Berichterstatter bestätigte den ruhigen Verlauf der Essener Verhandlungen. Die Einrichtungen der Verwaltung müßten vielfach ergänzt werden. Dann aber müsse das neue Verkehrsmittel, der Rhein-Weser-Kanal, von allen Verkehrshindernissen, besonders von dem Schleppmonopol freigehalten werden.

Berlin, 26. Nov. (Telegr.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Auf unseren, aus amtlicher Feder stammenden Artikel „Bergfiskus und Kohlensyndikat" bringt die Post eine längere Erwiderung von Hugo Stinnes. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß der Handelsminister die Preßpolemik nicht fortzusetzen beabsichtigt, sondern sich vorbehält, bei geeigneter Gelegenheit, soweit es erforderlich ist, im Landtage darauf zurückzukommen.

Tripolis.

Rom, 26. Nov. (Telegr.) Die Kammer nahm heute die Arbeiten wieder auf. Saal und Tribünen waren stark besetzt. Der Ministerpräsident und sämtliche Minister erschienen im Saale, von den Abgeordneten durch Erheben von den Sitzen, von der Menge auf den Galerien durch lebhafte Zurufe begrüßt. Giolitti brachte ein Gesetz über die Genehmigung des Lausanner Vertrages ein und verlas den bisher geheim gehaltenen Modus procedendi, sowie die übrigen Anlagen des Friedensvertrages. Er entbot dann den tapferen Angehörigen des Heeres und der Marine, die für das Vaterland gefallen seien, und den Diplomaten, die inmitten großer Schwierigkeiten das hohe Ansehen Italiens ein Jahr lang aufrecht erhalten hätten, seine herzliche Anerkennung. (Begeisterter, langanhaltender Beifall.) Er bat den Kammerpräsidenten, einen Ausschuß zur Prüfung des Lausanner Vertrages zu ernennen. Der Kammerpräsident hob die große Bedeutung der Kundgebung hervor, mit der die Kammer die Worte des Ministers entgegengenommen habe. Er habe den edlen Worten Giolittis nichts hinzuzusetzen. (Langanhaltender lebhafter Beifall.)

Rom, 26. Nov. (Telegr.) Auch im Senat verlas heute Ministerprädent Giolitti den Modus procedendi zum Vertrage von Lausanne und gab ähnliche Erklärungen wie in der Kammer ab.

Rußland und China.

Peking, 26. Nov. (Telegr.) Der Minister des Aeußern Luchenghsiang versicherte dem russischen Gesandten, daß die auf dem Marsche nach Kobdo befindlichen Truppen den Befehl erhalten hätten, nicht weiter vorzurücken. In den letzten Tagen wurde beobachtet, daß viele chinesische Truppen in das Innere der Mongolei befördert wurden.

Essen (Ruhr), 26. Nov. (Telegr.) Auf dem Gewerkschaftskongreß der christlichen Gewerkschaften erklärte noch der Zentrumsabgeordnete Giesberts, kein Führer der Gewerkschaften habe je die Absicht gehabt, die Ordnung der Kirche zu zerstören. Wer behauptet, daß wir gegen die katholische Religion arbeiten, der verleumdet uns. Seit zehn Jahren wehren wir uns gegen diese Verdächtigungen. Wir haben uns nicht in den Tempel gestellt und gesagt: „Herr, wir danken Dir, daß wir nicht sind wie die übrigen." (Demonstrativer Beifall.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

„Henneberg-Seide"
nur direkt! — schwarz, weiß u. farb. v. Mk 1.15 an d. Met., für Blusen u. Roben. Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.
G. Henneberg, Hofl. J. M. d. deutsch. Kaiserin, Zürich.

Fleischverdingung.

Die Lieferung des Fleisch- pp Bedarfs für die Garnison Bonn soll für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1913 vergeben werden. Bedingungen können beim Proviantamt Bonn eingesehen oder gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden. Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischlieferung" sind bis zum 3. Dezember 1912, vormittags 9 Uhr, dem Proviantamt Bonn, Husarenstr. 28, versiegelt und portofrei einzusenden. **Intendantur XIII. Armee-Korps.**

Verlegte meine Wohnung von Wilhelmstr. 25 nach
Kaiserstraße 45 [Tel. 2052]
Professor Dr. Reifferscheid
Frauenarzt.
Sprechstunden wie bisher an Wochentagen außer Samstag von 3—4½ Uhr.

Unterzeuge
Meine Spezialität seit langen Jahren
Unterjacken
Unterhosen
Hemden
Strümpfe
Socken
Verkaufsstelle und Lager der Unterkleidung von Professor Dr. Jäger, Dr. Lahmann, Professor Bilfinger und andern bewährten Marken.
J. Schmitz - Lennarz
Fernspr. 858 — Bonn — Markt 38/40.


„Alt-Holland"
Bols Likör-Stube verbunden mit Kaffee-, Tee- und Kakao-Ausschank.
Südweine, American Drinks.
BONN, Bahnhof-Strasse 22.
Sehenswertes, vornehmes Lokal.

Likör-Essenzen und Neujahrs-Punsch-Essenzen
nur allerfeinste edelste Getränke, jede Originalflasche für 4 Liter 75 Pfg.
Weihnachts-Offerte Postpaket mit 6 Originalflaschen, feinste Marken sortiert M. 2 90. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Wenn 12 Flaschen M. 5.— franko.
Voss & Zöftig, Likör- u. Essenzen-Fabrik, Hamburg.

Advents-Tannen
sowie für Kästen u. Schaufenster-Schmuck empfiehlt
Venusbergweg Nr. 9 Quirin Vohs Fernsprecher Nr. 2268.

Neue Ernte eingetroffen.


Verlangen Sie Probepaket zu 100 gr.
Verkaufsstellen:
Brückenstr. 10, Bonner Talweg 16, Dreieck 14.
Telephonieren Sie Nr. 118, selbst die kleinste Bestellung wird sofort durch unsere Radfahrer besorgt

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen. Reissen. Hexenschuss. In Apotheken Flasche M 1.30



bei Husten 63 Jahre bewährt.
Platten zu 15 Pfg. überall käuflich.

Warme

Hausschuhe
Kamelhaar-Schuhe
in aparten Dessins
für Kinder von 95 Pfg. Damen und Herren 1.50 1.95 an.
Neuheit:
Gehäkelte amerikanische Hausschuhe.
Gummi-Ueberschuhe und Stiefel
bewährte russische und amerik. Marken.
Schuh-Haus
A. M. Joseph
Remigiusstrasse 7.
Allein-Verkauf der weltberühmten „Herz"-Schuhe, die Fussbekleidung der vornehmen Welt.

Städtischer Gesangverein.
Heute Mittwoch den 27. Nov., nachmittags 5½ Uhr:
General-Probe
in der Beethovenhalle.
Eintritt: Saal Mark 2.20, Galerie Mk. 1.10 (einschl. Steuer).
Konzertvereins-Mitglieder erhalten bei J. F. Weber gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedkarte, falls sie Abonnenten sind, zwei Karten unentgeltlich, falls sie nicht Abonnenten sind, zwei Karten zum halben Saalpreise.

Mand-Pianos
Weltmarke
auch in Miete
zu kulanten Bedingungen.
Coblenzer Str. 14.

Handarbeiten
aller Art führt gut, und billig aus
Frl. Sponheimer, Rosenthal 8a II. Etg.

Mary Münter-Quint
Konzertsängerin.
Atem- und Sprechtechnik. Gesundschulung kranker Stimmen.
Sprechst. 12—2 Uhr. Schloßstraße 26

A. Schumacher-Th. Exo
Gewerbeschule, Riesstr. 11.
Sorgfältige Ausbildung in allen praktischen und Kunsthandarbeiten, in Wäschezuschneiden, Wächenähen. Vorzügliche Ausbildung in der feinen Damenschneiderei, Zuschneidekursus auf Wunsch in einem Monat. Unterricht in Ober- u. Unterreformkleidern Näher. d. Prospekte. Anmeldungen täglich außer Sonntags.



Krombacher Pilsener Bier
erstklassiges deutsches Produkt
von ersten Autoritäten begutachtet und empfohlen
empfiehlt in Flaschen und Gebinden
Eduard Schreiber, Bonn
Rosental 26 Fernsprecher 1994.

Gemüse- u. Obst-Konserven
von nur ersten Fabriken, empfiehlt
Wilh. Birkheuser
Stockenstr. 22 Fernsprecher 752.
— Verlangen Sie bitte Spezial-Preisliste. —

Weine

Rheinweine
Moselweine
Ahrweine
Bordeaux
Südweine
Burgunder
Schaumweine
Champagner
Joh. Rieck
Hoflieferant
BONN
Münsterplatz 21
Fernruf 100.
Preisliste zu Diensten

Gänse! Gänse!
Junge Frankfurter
Mastgänse
in jedem Gewicht und Preislage empfiehlt
Adolph Kaeuffer,
Markt 16 Fernsprecher 256

Neue
Salz- und Essiggurken
in hochf. Qualität empfiehlt stückweise sowie in den verschiedensten Dosenpackungen
Adolph Kaeuffer,
Markt 16. Fernsprecher 256

Fft. rhein.
Apfelkraut u. Apfelgelee
empfiehlt in garantiert reiner Qualität
Adolph Kaeuffer,
Markt 16 Fernsprecher 256.

Ankauf besserer gebrauchter Möbel
Jos. Beth, Acherstr. 28.


Stadthalle (Gronau)
Heute Mittwoch, nachm. 4 Uhr,
24. städtisches
Abonnements-Konzert
Eintritt 20 Pfg.
Im Anschluß an das Konzert:
4. Tanz-Reunion.
Abon.-Vorverkauf in den Zig.-Geschäften von P. Linden.

Bonner Liedertafel E. V.
Vorsitz.: Bankdir. Carl Weber. Dir.: Musikd. J. Werth.
Sonntag den 1. Dez. 1912, nachm. 5 Uhr, in der Beethovenhalle: II. Winter-Konzert.
Richard Wagner-Feier
Mitwirkende:
Hans Kalinke, Heldentenor, Berlin,
Jenny Kitzig, Violine. Köln,
Franz Michálek, Orgel, Köln.
Karten zu: 2.20, 1.65, 1.10, 0.50 Mk. bei Joh. Franz Weber, Fürstenstraße 1, sowie an der Abendkasse.

Heute abend 8 Uhr
Germaniahalle.
Die Wunderheilungen v. Lourdes
(mit Lichtbildern).
Karten an der Abendkasse zu Mk. 2.—, 1.— und 50 Pfg
Freie Vereinigung.

Wein-Restaurant u. Austern-Salon I. Ranges
Paul Schwarz, Traiteur,
Kaiserstraße 19—21.
Gemütliche Säle und Gesellschaftsräume I. Etage, ff Küche und bestgepflegte Weine,
Spezialität: Engl. und Holl. Austern — feinster Beluja-Kaviar, Ostender Hummer.
Uebernahme
von kompletten Dejeuners, Dieners, Soupers, sowie Festessen jeder Art nach allen Plätzen der Provinz.


Küchentücher
abgepaßt und vom Stück empfiehlt
in größter Auswahl
Leinenhaus Jos. Eiler
Markt, g. d. Bonng. 1118.

Passauer Hafermast
Gänse
bratfertig, versendet
Clara Strehle Wwe.
(gegründet 1880) Passau.

Gutempfohlene Frau sucht noch einige Kunden zum
Ausbessern von Kleidern und Wäsche
Rheindorfer Str. 89. p.

Auf eine vorzügliche
Apotheke
im Industriebezirk sollen
20 M. Mark
innerhalb des ersten Fünftel des Wertes zu 4½ % vergeben werden.
Anfragen erbitte u. B C 127 an die Geschäftst. d. Bls.

Rohrstühle
werden gut geflochten.
Joseph Wagner
Marktstraße 4.

Wie alljährlich!

Wie alljährlich!

Reste-Verkauf.

Die während der **Herbst- und Winter-Saison** in grosser Anzahl angesammelten **Reste** jeden Masses von **Kleiderstoffen** aller Art und **Seidenwaren,** nur **Neuheiten der Saison** und in den vorzüglichsten Qualitäten,

verkaufe zu sehr billigen Preisen.

Wilh. Dewis, Modehaus.

F. W. z. e. K.
Mittwoch, 27. Nov.,
6½ Uhr.
Bef. i. III B. M.

Verreist
Dr. Kemp
Kaiserstraße 3.



Kronpriazl. Hofkonditorei
Rittershaus
Fernspr. 1067 Kaiserstr.
empfiehlt
Gefrorenes
in jeder gewünschten Sorte und Form.
Halb-Eis Bomben
Pückler-Eis
Prinzess-Speisen
Mokka-Nuss-Speisen
Charl-rüsse
in verschiedener Ausführung.
Baumkuchen
Ananas-Torten
Nuss-Creme-Sahnetorten
Baisers- "
Novella-Torten
Fürst Pückler- "
Nougat- u. Flirt- "
Wiener-Sachar- "
Lukullus- "
Holländer- "
Diplomaten- "
alle Obsttorten
— mit und ohne Sahne. —
Französ Cremetorten

Engl. Kuchen
Madeirebomben
Savarins
Plunderbretzel-Kränze
Richelieu- "
Prinzen- "
Nizzaer-Teegebäck.

Mandel-Spekulatius
Vanille- "
Gewürz- "
Schokolade-Printen
Kräuter- "
Nürnberger Lebkuchen
" Allerlei
Honigkuchen
Frankfurter Brenden
Moppen, Anisgebäck.

Glasierte Früchte
Marons glacés.
Ananas in Schokolade
Karmell. Datteln u. Nüsse
Chinesische Rosinen
Diverse Pralines
Rahmbonbons
petit fours.

Marzipan
— in jeder Ausführung —
empfiehlt
Kronpriazl. Hofkonditorei
Rittershaus
Kaiserstrasse Fernspr. 1067.

Guterhaltenes
Ibach'sches Pianola
aus Privatbesitz krankheitshalb. abzugeben.
Anfragen unt. A Z 124 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Chiromant.
Beurteilung von Charakter u. Lebensumständen durch M. Maaß, Stockenstr. 1 III, gegenüber Univ. Franz. Engl. Portug.

Beueler Dampfwasch- und Bügel-Anstalt
Telephon 1595. **A. Stübner** Telephon 1595.
größte und leistungsfähigste Wäscherei am Platze,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Reinigung sämtlicher Haushaltungswäsche bei sauberster und prompter Bedienung.
— Spezialität: Naß- und Trocken-Wäsche —
nach Pfund berechnet. — Kostenlose Abholung und Zustellung.
In meiner Abteilung: **Herren-Stärkewäsche und Gardinen-Appretur** wird die vornehmste Arbeit geliefert.

Tanz-Unterricht
einzeln und in Kursen
wird jederzeit erteilt.
Original-Arrangements für Hochzeiten, Bazare und alle Festlichkeiten.
G. Weisskirchen
Ballettmeister am hiesigen Stadttheater.
Breite Str. 105.





Vom großen Fischfange
wieder einen prachtvollen lebendfrischen
Heilbutt
das Pfd. 85 Pfg.
Egmonder Schellfische und Kabeljau
in tadellos frischer Ware,
Kieler Bückinge
3 Stück 20 Pfg.
empfiehlt
Wilh. Busch
Rathausgasse 27.
Telephon 85.

Ia Casseler Rippenspeer
mageren
Schinkenspeck
kleine
Nussschinken
extra feine
Rollschinken,
mild gesalz. Schweinefleisch
empfiehlt
Fritz Brauell
fr. Gebr. Hansen
Wenzelgasse 59
an der Sandkaule.

Nähmaschinen.
Als Vertreter der besten, ältesten und größten Nähmaschinen-Fabr. Deutschlands, über 3 Millionen im Gebrauch, durch große Abschlüsse bin ich als langjähriger Fachmann in der Lage, das Beste und Billigste in dieser Art zu bieten. Durch große neue Sendungen gebe ich die am Lager bedeutend billiger ab, 10 Jahre Garantie, Teilzahlung, Katalog auf Wunsch. Reparaturen fachgemäß und billig, alle Ersatzteile, Oele, Nadeln 2c Lieferungen an Militär, Behörden, höhere Schulen, Gefängnisse
W. Hoch, Mechaniker, Brückenstraße 46.
Mitglied des Vereins deutscher Nähmaschinenhändler.

Elektrotechnische Anstalt
Franz Schaefer
Rheinwerft 24. Rheinwerft 24:
Fernsprecher 2170.
Elektische Licht- und Kraft-Anlagen.
Telephon- und Telegraphen-Anlagen.
Lieferung und Umänderung jeder Art Beleuchtungskörper.
Alle Arten Metallfadenlampen stets auf Lager.
Gewissenhafte und prompte Bedienung.

Unsere Spezialitäten
mehrfach preisgekrönt
Viktors Kräuterprinten
Victors Prinzessprinten
Victors Schokoladeprinten
Victors Mandelprinten
Victors Anismoppen
Victors Bruchprinten
Victors Mandelspekulatius
Victors Vanillespekulatius
Victors Gewürzspekulatius
Victors Honigkuchen ohne Gewürz
Victors Honigkuchen mit Gewürz
Victors Zwieback
stets frisch
in unerreichter Qualität
empfiehlt
Jos. Victor
Hundsgasse 13
Sternstr. 4 Poststr. 4.





Am vorteilhaftesten kauft man Lauten und Guitarren beim
Instrumentenmacher
F. W. Lambertz Gegr. 1892 **Bonn, Brückenstr. 35.**

Nachhülfe und Silentium
für Schüler höh. Schulen, Vorbereitung f. alle Klassen, für Einjährigen- und Reifeprüfung.
Kahle,
Gymnasiallehrer a. D.
Rheinwerft 23.

Apotheker,
nicht weit von Bonn, **sucht** zu regelmäßiger Vertretung einen Kollegen, welcher die Freundlichkeit hat, ihn für halbe oder ganze Tage zu vertreten.
Mitteilungen erbitte u. B D 128 an die Geschäftst. ds. Bl.

Frische
Gänselebern
empfiehlt
J. J. Manns
Hoflieferant
Marktbrücke 3.

Für Studenten!
Ia Leonberger Rüde, 2 J. a., 2 I. Preise, treuer Begleiter, Renomier-Hund I. Ranges, ist umständehalber billig zu **verkaufen.** Auf Wunsch steht Photographie zur Verfügung.
Preis äußerst Mk. 150. Off. u. A V 12 a. d. Geschäftst.

Beethovenhalle.
Sonntag den 8. Dezember, morgens 11½ Uhr
Morgen-Konzert
Carl Friedberg
Willi Hess
Progr.: Beethoven op. 96, Schubert op. 159, Strauß op. 18.
Karten zu Mk. 2.20 und 1.10 bei Joh. Franz Weber, Fürstenstraße 1 (Telephon 620.)

Beethovenhalle
Montag den 2. Dezember, abends 6½ Uhr:
II. Konzert (Kammermusikabend)
Elly Ney
van Hoogstraten.
Mitwirkung: W. van Hoogstraten (Violine).
Progr.: Sonate fismoll für Violine und Klavier v. Reger. Klavierwerke von Beethoven und Chopin.
Karten von Mk. 3.30, 2.20, 1.10 und 50 Pfg. bei Weber, Fürstenstraße 1.



Mand Ducanola Piano
Das hervorragende Klavier-Kunstspiel-Instrument
ermöglicht jedem Laien sofort künstlerisches Klavierspiel!
Seine Vorzüge bekunden glänzende Urteile.
Prof. Xaver Scharwenka schreibt:
. . . Das famose Instrument gab allen Intentionen des Spielers mit wunderbarer Sicherheit nach. Ganz besonders hervorzuheben sind die dynamischen Schattierungen; unter diesen ragte besonders ein herrlich weiches Piano und ein grandioses Forte hervor.
Vorführung ohne Kaufzwang.
Rheinische Pianofortefabrik A.-G.
vorm. **C. Mand,** Coblenzer Str. 14.
Eintausch anderer Pianos u. Flügel.

Gottfried Kleimann
Brot- und Feinbäckerei
gegenüber Palais Schaumburg
Fernsprecher 1445 :: Elektrischer Betrieb
Jubil.-Ausstellung Köln 1909: Gold. Medaille u. Ehrenpreis
empfiehlt
ein feines schmackhaftes Brötchen,
feinstes Maschinen-Schwarz- und Feinbrot,
feinstes Oberländer Graubrot, garantiert rein Roggen und leicht gesäuert,
Graubrot hiesiger Backart, Engl. Tee- u. Grahambrote

Mein seit 25 Jahren eingeführter
Deutscher Kognak
verbürgt reines Weindestillat,
ist laut ärztlichen Gutachtens Kranken, welche Kognak benötigen zu empfehlen, vorzüglich als Ersatz für französischen Kognak die Flasche von Mark 3.00, ½ Flasche Mark 1.50 an, sowie ausgemessen in jedem kleineren Quantum.
Franz Jos. Müller,
Acherstr. 18. Gegr. 1844. Fernspr. 712

Bonner Stadttheater.
Mittwoch, 27. Nov.,
Anfang 8, Ende ung. 10¼ Uhr.
9. Abonn.-Vorst. Serie C
So'n Windhund.
Schwank von Kraatz und Hoffmann.
Preise Mk. 3.40 usw.

Freitag, 29. Nov.
Anf. 6½, Ende ungef. 9¼ Uhr.
8. Abonn.-Vorst. Serie A
Gabriel Schillings Flucht.
Drama von Gerh. Hauptmann.
Preise Mk. 3.40 usw.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung von Weber, Fürstenstr 1.

METROPOL-THEATER-LICHTSPIELE
Fortsetzung der
Asta Nielsen-Serie:
Das moderne Schauspiel
Wenn die Maske fällt
in 3 Akten von Urban Gad.
In der Hauptrolle:
Asta Nielsen.
2. Schlager:
Der Taucher.
Nordischer Kunstfilm allerersten Ranges in 2 Akten.
3. Schlager:
Dorotheens Bandit.
Amerikanisches Drama. Aeußerst spannend.
Gaumont-Woche.
Das Neueste aus aller Welt.
U. a.:
Neueste Aufnahme vom Kriegsschauplatz.
Die vorzüglichen Humoresken:
Wehe, wenn sie losgelassen.
Naukes Geburtstag.
Täglich ausverkauft.

Rheinhotel Dreesen
Godesberg-Rüngsdorf.
Jeden Mittwoch von nachm. 4 Uhr an
Militär-Streich-Konzert Eintritt 25 Pfg.
Dutzendkarten 2.50 M., Studenten frei.

Lichtbilder-Vortrag.
Heute Mittwoch, 27. November, abends 8½ Uhr:
„General William Booth und sein Werk".
Heils-Armee, Rheinwerft 13.

Geflößtes oberländ. Bauholz
in bekannt schönem Schnitt zu besonders billigem Preise.
Wilh. Streck, Bonn.

Enorme Auswahl sämtl. Pelzwaren.

Spezialhaus für nur Pelzwaren

Jos. Pohler
Belderberg 9. Telephon 2208

Reparaturen prompt u. billig.